[Sprüche]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **22 (1918-1919)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

geheuerlichen Seltsamkeit bei den Ameisen alle Ordnung stört und ihre Seelen aus dem Gleichgewicht bringt.

Sie fanden zum ersten Mal etwas Gedrucktes in Wirklichkeit. „Das hat man noch nie erlebt," sagten die alten Leute. Sie staunten den Apotheker wie einen Wundervogel an, der eigentlich nicht hieher gehörte. Diese Leute, die jahraus, jahrein tausend Geschichten ersannen und anstellten, waren verblüfft, als sie eine derselben gedruckt fanden. Bis jetzt hatten sie keine gute Meinung von der Belletristik gehabt, indem es hieß: Es ist ja doch nicht wahr!" Nun war durch die Erzählung in der Zeitung die Ehre der Belletristik für immer im Städtchen gerettet.

Dann kam dazu die kleine Bosheit des Philisters, der Freude hat, wenn ein Anderer in der Leute Mund kommt und so über die Andern erhoben wird. Mag einer, der allgemein besprochen wird, gelobt oder getadelt werden, Beides ist ihm gleich ungeheuerlich und gefährlich. Er fürchtet nichts so sehr, als an das Licht gezogen zu werden, und lebt deshalb ein dunkles, aber gemütliches Leben, dem die Krone aufgesetzt ist durch den Krug Bier, den er alle Abende zu sich nimmt.

So war Herr Hausmann, ohne daß er ahnte, der Held des Städtchens und Inhalt aller Mädchengespräche- und Träume und sehr interessant geworden.

Eigentlich hätte er etwas merken sollen, da nicht mehr die Kinder, die ihn doch liebten, da er ihnen jedesmal etwas Zucker gab, in die Apotheke kamen, sondern ihre ältern Schwestern selbst. Es kam häufig vor, daß sie auf dem Tische Handschuhe oder dergleichen vergaßen und wieder zurückkommen mußten. Auch verweilten sie gern etwas länger als nötig, hatten Allerlei zu fragen und zeigten ein sehr großes Interesse für Hygiene. Und Herr Hausmann war freundlich und gab auf alle Fragen bereitwillig und geduldig Auskunft.

Nummer für Nummer aber des Feuilletons ward im Städtchen gelesen. Jeden Tag war die Zeitung sehnlich erwartet. Wenn sie in einem Hause gelesen war, wurde sie in dasjenige des Nachbars getragen.

Paula hatte es jetzt nicht leicht, die Zeitung zuerst zu erhalten, denn der Vater würdigte jetzt sogar das Feuilleton seiner Aufmerksamkeit und Bulgarien war vergessen. Selbst die Mutter, welche sich nie um die Zeitung gekümmert, als wenn sie dieselbe als Umhüllungsmittel brauchte, las jetzt.

(Schluß folgt.)

Gottes ist die Zulassung,
unser ist der Wille,
daß durch unsrer Hände Werk
sich sein Geist erfülle.

A. V.